



Im Jahr 1900 malte Emil Nolde den „Buchsbauergarten“ seiner Nachbarn – ein Bild, das zum Schätzwert von 1,2 Millionen Euro angeboten wird.

Ein Garten voll Sensationen

Die Vorbesichtigungen bei **Ketterer Berlin** glänzen mit Spitzenwerken von Nolde bis Jawlensky

Von CHRISTIANE MEISNER

Man muss schon zweimal hinschauen, um in dem expressive angelegten Garten ein Motiv von Emil Nolde zu erkennen. Tatsächlich hat sich der Maler bei seinem Nachbarn bedient und 1909 den „Buchsbauergarten“ der Familie Burchard in Ol auf Leinwand gemalt. Ornamental gepflanzte Hecken voller farbiger Akzente. Ein Kontrast nicht bloß zu den wild wachsenden Mehl- oder Sonnenblumen, denen Nolde in seinen Aquarellen alle Freiheit gibt. Auch der Duktus, die haptische Kraft seiner Einzelstriche, verstrahlt – bis man die Zeit davon rekapituliert. Nolde hatte sich ab 1906 mit den Brücke-Künstlern zusammengeschlossen, die Vereinigung bald aber wieder verlassen. Es blieb ihr stilistischer Einfluss.

Bei Ketterer Kunst in München wird dieses Meisterwerk während der Abendaktion im Dezember zum aktuellen Schätzwert von 1,2 Millionen Euro zum Auktionslot kommen. Zuvor geht es auf Tour und ist ab heute in der Berliner Dependence mit weiteren Highlights zu sehen.

Unter ihnen ein „Frauenkopf mit Blumen im Haar“, dem Alexej von Jawlensky 1915 in betörender Pathosleit festgehalten hat. Dass dieses, von Ketterer als „Werk der absoluten Spitzenklasse“ apostrophierte Porträt locker das Doppelte

der Schätzung von „Buchsbauergarten“ erreicht und rasch bis auf 3,5 Millionen Euro klammern konnte, liegt nicht zuletzt in seiner Märktfrische begründet. Fast ein Jahrhundert lang befand sich das Bild in einer deutschen Privatsammlung. Sein Einstieg in das Werkverzeichnis des russisch-deutschen Avantgardisten erfolgte 2017. Nicola Griffin Kogelwisch, die erste jüngst von Sotheby's zu Ketterer wechselte und hier im Dezember ihre Premiere hat, bekommt mit Jawlensky muskulöses Werk gleich ein Spitzenlot für die Auktion anvertraut.

Wohlgemerkt scheidet mit einer Tasse von 400.000-600.000 Euro das Bild „Majong und Chilly (Hunde)“ von Max Beckmann. Was es nicht uninteressanter macht. Schließlich tritt der Maler im lockeren Arrangement diverser Hocker und typografischer Elemente nicht bloß den allgegenwärtigen Kubismus, 1930, im Jahr der Entstehung von „Hunde“, half Beckmann sich zudem in Paris auf. Bei der Zeitung handelt es sich um „L'Intransigeant“, auf der einer der Vierbeiner Platz nimmt. Ein Kommentar: Es ist anzunehmen, dass der Künstler seine Haltung zu dem antisemitisch gefärbten Boulevardblatt artikuliert. Mit ähnlich aufreißem Tonus gehen auch eine Bordellscene von Ernst Ludwig Kirchner und Otto Mueller „Drei badende Mädchen“ an den Start.

Ein Stillleben ebenfalls aus der Hand von Jawlensky beginnt bei 250.000 Euro und wird damit ähnlich bewertet wie eines der Op-Art-Gemälde von Victor Vasarely. Bonusanreiz an „ONDEKO“ ist die Vielgestaltigkeit des schwarz-weißen Motivs, das man auf dem ersten Blick eher mit kinetischen Experimenten der späten 1930er-Jahre assoziiert.

Ein Highlight ist das Triptychon von Albert Oehlen

Auf jeden Fall handelt es sich um ein untypisches Bild Vasarelys, der seit einiger Zeit wieder hoch gehandelt wird. Höher sogar als Gerhard Richter. Abstraktion „Grün-Blau-Rot“, die 1993 das Kunstmagazin Parket als aktuelle Echtheit herausgehoben hat. Richtens kleines, schönes Format wiederum liegt gleichauf mit dem Gemälde „Die Uhr (Krapplack, Blau und Grün)“ von Ernst Wilhelm Nay aus dem Jahr 1965 oder einem der charakteristischen Farbaufträge von Imi Knoebel auf Aluminium, das von 2002 stammt. Mit drei mal vierundsiebzig Metern ist „LILLOLE“ allerdings auch ein Werk von massiver Qualität, das die obere Tasse von 500.000 Euro ohne größere Schwertkampfen überwinden kann.

Ähnliches gilt für das Triptychon von Albert Oehlen. Er zielt zu den Stars auf dem internationalen Kunstmarkt, sich ein großes Bild war jedoch nie zuvor in einer Auktion. 1,5-2,5 Millionen Euro erwartet Robert Ketterer als Inhaber des Auktionshauses und freut sich darüber, „dass wir dieses in der großen europäischen Retrospektive von Albert Oehlen in Lausanne, Salamanca und Nürnberg gezeigte Werk unserem Kunden offerieren können“. Was es noch ein bisschen rarer macht, ist die Tatsache, dass Bilder des deutschen Neopressionisten in dieser Preiskategorie bislang fast ausschließlich bei den großen internationalen Auktionshäusern zum Auktionslot kamen, ergänzt mit Sebastian Neuber der Direktor von Ketterer Kunst.

Beide sind sicher: Die Einlieferung des Werkes aus einer süddeutschen Privatammlung untersteht der Zustimmung untersteht die Zustimmung in den deutschen Auktionsmarkt. Vielleicht hat es im Fall von Oehlen aber auch mit dem Staat selbst zu tun. Das 1988 entstandene Bild stellt Bezüge zur mittelalterlichen Kirchenmalerei wie zur „Pathosformel“ des Triptychons her. Und beides passt nun einmal hervorragend in die europäische Kunstgeschichte.

— Ketterer Kunst, Rosenstraße 79, bis 1.12. von 10-18 Uhr, 2.12. von 10-20 Uhr